

Lage in den meisten Gegenden außer Stand, ein so wenig fruchttragendes Institut wie die Emphyteuse heizubehalten. Dazu kommt, selbst wenn der Canon dem Miethzins entsprechend erhöht wird, die große Gefahr, daß der so sehr verflüchtigte Eigenthumstitel in politisch aufgeregten Zeiten ganz verloren gehe. [Kreuzwald.]

Empirismus, s. Sensualismus.

Emser, Hieronymus, der heftigste literarische Gegner Luthers, wurde am 20. März 1477 zu Ulm aus einer vornehmen Familie geboren. Seine Studien machte er seit 1493 zu Tübingen und bezog, nachdem er sich hier im Griechischen und Lateinischen eine ziemliche Fertigkeit verschafft hatte, die Universität Basel, um sich der Rechtsgelehrsamkeit und Theologie zu widmen. Einige satirische Verse seines Landmannes Wibel, welche Emser einem Freunde in ein Buch schrieb, würden ihn in's Gefängniß geführt haben, wenn nicht Christoph von Utenheim, der spätere Bischof von Basel, sich eifrig für ihn verwendet hätte. Der Cardinal Raimund von Surt, der, wie es scheint, in der Klage gegen Emser entschied (Löfcher, Reformationssachen III, 728), nahm ihn hierauf als Kaplan und Secretär in seine Dienste. Damals (1501) gab Emser über Kreuze, welche im genannten Jahre angeblich vom Himmel gefallen waren, eine ziemlich unbedeutende Abhandlung eines nicht näher bekannten Libertus episcopus Goricensis heraus. Seit dem Jahre 1504 hielt er in Erfurt humanistische Vorträge über Neuchlins Komödie *Sorgius sive capitus caput*, wobei auch Luther sein Zuhörer gewesen sein soll, und später rühmte sich Emser, einer der Ersten gewesen zu sein, welche die humanistischen Studien in Aufnahme gebracht hätten (Löfcher 712). Uebrigens fanden die Vorträge, welche er seit 1505 in Leipzig hielt, wenig Beifall; er nahm daher, unterstützt durch den Herzog Georg von Sachsen, das theologische Studium wieder auf und wurde Baccalaureus; weil ihm aber die damalige theologische Methode mißfiel, ging er zum Studium des canonischen Rechtes über, nicht um es vorzutragen oder in Gerichtsstellen anzuwenden, sondern nur um in der Ruhe des Privatlebens eine anziehende Beschäftigung zu haben. Allein die Anstellung als Secretär bei dem Herzog Georg zog ihn immer mehr in das öffentliche Leben und in die späteren großen Ereignisse hinein. Im Auftrage des Herzogs, der durch die Heiligsprechung des Bischofs Benno von Meißen (s. d. Art.) sein Land verherrlicht zu sehen wünschte, widmete Emser dem Papst Julius II. einen Hymnus auf Benno, begab sich im J. 1510 nach Rom, um die Heiligsprechung persönlich zu betreiben, und verfaßte nach seiner Rückkehr eine ausführliche Lebensbeschreibung des Heiligen (*Divi Bennonis Misnensis quondam episcopi vita, miracula et alia quaedam non tam Misnensibus, quam Germanis omnibus decora et immortalem paritura gloriam*, Lips. 1512; Boll. Jun. III, 150). Jetzt erst wurde Emser Priester und er

hielt zwei Präbenden zu Meißen und zu Dresden. Luther und Emser lernten sich 1517 in Dresden näher kennen, als der erstere dort auf Verlangen des Herzogs predigte. Beide Männer schätzten sich gegenseitig: Luther den Literaten, der inzwischen auch die Werke des Picus von Mirandola herausgegeben und Mehreres übersetzt hatte, Emser den feurigen Augustiner. Erst seit der Leipziger Disputation (1519) wurden sie Gegner, nachdem sich Emser schon vorher für Et (s. d. Art.) ausgesprochen hatte. Bei der Disputation war er mit seinem Herzoge Zuhörer, und der Unwille, mit dem dieser sich von seinem Sitze erhob, als er von Luther ganz hufistische Ansichten über den Papst ausprechen hörte, läßt auch auf die Ansicht seines Secretärs schließen. Ja, es scheint gerade dieser Umstand in Emser die Idee zu dem Briefe an den Propst von Leitzmeritz, Johann Zack, geweckt zu haben, der das Zerwürfniß zwischen Luther und Emser herbeiführte. Emser hatte nämlich von den zwei Briefen gehört, welche die Böhmen an Luther in der Hoffnung geschickt hatten, daß in ihm für sie ein zweiter Hus entstanden sei (Löfcher III, 649 ff. 989). Er berichtete daher dem genannten Zack (15. August 1519), Luther, den er einen Mann von seltener Gelehrsamkeit nannte, habe auf der Leipziger Disputation mit Unwillen den Böhmen vorgeworfen, daß sie so trotzig und hartnäckig gegen den römischen Papst seien, denn nichts sei so hoch zu rechnen, daß man darüber die Einheit mit Christus und der Kirche zerreißen sollte. Luther habe beständig gelehrt, daß auch nach menschlichem Rechte die Herrschaft des Papstes nötig sei, um Spaltungen zu verhindern, und in seiner neuesten Erörterung habe er sogar zugegeben, es sei dieß der Wille Gottes. Dr. Martin sei überhaupt nicht so hartnäckig, daß er, wenn er bessere Gründe sehe, nicht nachgebe. Emser fügte noch die bekannten Bibelstellen zur Begründung des Primates bei und gab zu, daß ein Verfahren, bei welchem die Päpste mehr sich selbst als die Schafe weideten und mehr Gold als Menschen fischten, vom Teufel komme und eine ganz verkehrte, vielleicht nur wegen unserer Sünden zugelassene Hirtenamtsführung sei. In einem beigefügten sapphischen Gedichte beklagt er den aus jener Disputation entstandenen Haß und Unfrieden und schließt mit den Versen (nach der Uebersetzung bei Walch, Luthers Schriften XVIII, 1489):

Es packt sich der Neid und Larventrieg von himmen,
Dabei nur Haß und Grimm und blinde Wuth
entsteht,
Die Liebe Gottes auch an Brüdern untergeht;
Hier muß die Sanftmuth nur allein den Sieg
gewinnen.

Ohne hinreichenden Grund fand sich Luther durch diesen Brief, dessen Inhalt er alsbald erfahren hatte, außerordentlich verletzt und getränkt, und erwiderte ihn daher ungehäumt durch eine höchst berbe Antwort an den „Voc“ Emser